

Wenige der Dinge, die uns umgeben, sind ererbt. Wenige kamen vom Strom der Generationen bis zu uns angeschleppt und wurden von ihnen gestempelt. Die große Mehrheit trägt, im Gegenteil, den Stempel des Neuen. Die Neuheit der Dinge, die uns umgeben, unterscheidet unsere Umgebung charakteristischerweise von früheren. Ehemals (und darunter verstehe ich alle Epochen, von denen ich Kenntnis habe) gingen die Dinge vom Vater auf den Sohn über, sie häuften sich in den Truhen und auf den Böden der Bauern- und Bürgerhäuser und füllten die Wohn- und Schlafräume. Der Bauer schritt auf dem vom Vater beackerten Feld, das in uralten Epochen von der Natur erobert wurde. Der Sohn erbte das Handwerk vom Vater und zusammen mit dem Handwerk die Werkzeuge. Zur Hochzeit zog das Mädchen aus der Truhe das Brautkleid, das die Mutter dort aufbewahrt hatte. Der majestätische Fluß der Geschichte hinterließ Dinge, die entweder als Schätze oder als Kerker erlebt wurden, die aber das Leben formten. Unsere Epoche machte «tabula rasa». Unsere Epoche enterbte sich selbst.

Viele Ursachen dieses Wandels können aufgewiesen werden. Die industrielle Revolution des neunzehnten Jahrhunderts fegte einen großen Teil der Bevölkerung vom europäischen Land, um sie in neuen Städten zu ballen. Im Trubel dieses Prozesses gingen die alten Werkstätten unter. Die Agrarrevolution des zwanzigsten Jahrhunderts verwandelte das europäische Land in mechanisierte Stücke Boden. Ein Teil der Bevölkerung emigrierte nach Amerika und verlor beim Überqueren des Atlantik viele ererbte Gegenstände. Die demographische Explosion der letzten 150 Jahre löste den angesammelten Schatz in der Masse der Erben auf. Aber all diese und andere Ursachen sind nebensächlich und ohne Bedeutung, verglichen mit jener: Die ererbten Dinge haben in unserem Milieu keinen Platz mehr. Die neuen Dinge, die uns umgeben, lassen die Anwesenheit der alten nicht zu, weil sie anderer Art sind. Der spezifische Unterschied zwischen den Dingen, die uns umgeben und den ererbten Dingen, der spezifische Unterschied zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit, ist das Thema dieses Artikels. Es wird die These aufgestellt, wonach uns die Vergangenheit nicht mehr angeht. Es wird der Standpunkt verteidigt, nach dem der Geschichtsunterricht heutzutage – und das ist das erstmal in der Geschichte – aufhört, eine Tätigkeit zu sein, welche die Gegenwart erklärt. Es wird behauptet, daß es einen Bruch in der Kette der Geschichte gab, einen Bruch, der sich im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts vorbereitet hat, der aber erst in den vierziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts verwirklicht wurde. Es wird also behauptet, daß sich unsere Situation von den vorhergehenden qualitativ unterscheidet und daß ein Abgrund sie voneinander trennt.

Schauen Sie sich drei Beispiele an: die Atomenergie, den Computer und die Rakete. Es könnten andere Beispiele gewählt werden, die drei genügen aber. Die Atomenergie kann als historische Entwicklung der tierischen Energie, der Energie der Kohle, des Petroleums und der Elektrizität angesehen werden. Es gibt eine gerade Linie, entlang derer sich der Bestand der Energie erhöht. Der Computer kann als historisches Phänomen angesehen werden, in dem die Tendenz, die mit dem römischen Abakus beginnt, ihren Höhepunkt erreicht. Die Rakete kann als Vollendung des Ochsenkarren, des Autos und des Düsenflugzeugs angesehen werden. Diese historische Art, die drei Instrumente, die als Beispiel gegeben wurden, zu «erklären», ist unbedeutend, weil sie die ganz

neue Qualität dieser Instrumente nicht «erklärt». Die Atomenergie hat die physische Arbeit im traditionellen Sinn abgeschafft. Der Computer schaffte das Planen und die Administration im traditionellen Sinn ab. Die Rakete schaffte die Entfernung in ihrem traditionellen Sinn ab. Infolge der enormen quantitativen Anhäufung kam es zu einem qualitativen Sprung. Die drei in Betracht gezogenen Instrumente sind historische Phänomene in dem Sinn, daß sie Folge von Bemühungen sind, bestimmte Probleme zu lösen. Sie sind aber ahistorische Phänomene, weil sie diese Probleme definitiv gelöst haben. Die Geschichte, als der Versuch, diese Probleme zu lösen, geht uns nicht mehr an. Probleme der Geschichte sind nicht unsere Probleme. Das Studium der Geschichte wirft kein Licht auf unsere Probleme, weil sie qualitativ anders sind. Die ganze philosophische, politische und soziale Historizität ist Anachronismus. Alle Versuche, unser historisches Benehmen zu erklären und zu motivieren, ob durch die historische Dialektik, ob durch die Tiefenpsychologie, durch welches historische Kriterium auch immer, wissen nichts vom Bruch in der Kette der Ereignisse. Ich werde diesen Bruch genauer zu beschreiben versuchen.

Die Geschichte der Menschheit ist die Summe der Taten, mittels derer sich die menschliche Spezies der Natur aufgezwungen hat. Es ist eine kurze Geschichte, im Vergleich zu den riesigen Epochen der Existenz des Lebens auf der Erde und sogar im Vergleich zu der Geschichte der Wirbeltiere. Nur einige 5000 Generationen trennen uns vom Ursprung der Menschheit und einige verachtenswerte 200 Generationen vom Ursprung unserer Kultur, von der Geschichte im eigentlichen Sinn des Wortes. Der Stammbaum der Menschheit ist verzweigt, sein Stamm ist kurz. Unsere Geschichte ist kurz, da es aber um unsere Geschichte geht, nehmen wir an, daß ihre Themen ewig sind. Tatsächlich geht es um ein einziges Thema: die Natur. Der Mensch ist ein Wesen, das im Laufe der Geschichte die Natur, die ihn umgibt, manipuliert. Er zähmt Tiere und Pflanzen. Kanalisiert Flüsse. Baut Straßen und Brücken. Bekämpft Krankheiten, Überschwemmungen und Dürre. Er fällt Wälder und macht Wüsten urbar. Dämmt Wasserfälle und durchlöchert Berge. Er zwingt sich der Natur auf. Der Rest der Geschichte ist nur ein komplizierter Kommentar zu dieser umformenden Aktivität. Dieser ganze komplexe Kommentar, all die Kriege und Revolutionen, all die Wanderungen und Eroberungen, all die Religionen, Philosophien, Künste und Wissenschaften haben das gleiche fundamentale Thema: die Natur. In der westlichen Tradition wird das Thema «Paradies auf Erden» genannt. Es ist die Eroberung der Natur durch den Menschen, die Vermenschlichung der Natur. Es ist die messianische Epoche als Ziel der Geschichte, es ist die Objektivierung des Geistes der Natur. Nun, dieses Thema ist erschöpft. Die Natur ist kein Problem mehr. Das Paradies auf Erden, die Vermenschlichung der Natur, die messianische Epoche, die Objektivierung des Geistes, ist in Reichweite. Automatisch wird dieses Ziel der Geschichte verwirklicht, ohne weitere menschliche Mitwirkung. Die Geschichte im traditionellen Sinn ist dabei, ihr Ziel zu erreichen, und sie bedeutet uns nichts mehr.

Die neuen Dinge, die uns umgeben, all diese Apparate und all diese Institutionen, sind eher Vorläufer des Millenniums als Nachkommen der Suche. In ihnen ist der Geist der Geschichte an der Stimme, die die gute Botschaft verkündet, erstickt. Doch gilt das gleiche nicht für unser Denken. In unserem Denken nehmen wir noch an dem historischen Prozeß teil, wir denken noch historisch. Es gibt einen Widerspruch zwischen unserer Mentalität und den Dingen, die uns umgeben. Unsere Umgebung stürzt schon rasend in Richtung der

Fülle der Zeiten und reißt uns mit sich. In Gedanken klammern wir uns noch an Kategorien, Werte und Begriffe, die einer unwiderruflich überholten Vergangenheit angehören. Dieser Widerspruch zwischen unserem Denken und unserer «Wirklichkeit» führt dazu, daß wir diese «Wirklichkeit» nicht als «wirklich» erleben. Es ist etwas Unwirkliches an der Geschwindigkeit einer Rakete, an der Denkfähigkeit des Computers und an der Kraft der H-Bombe, obwohl wir sehr gut wissen, daß wir uns dieser Unwirklichkeit anpassen müssen, unter der Gefahr, als historische Wesen, die wir noch sind, überholt zu werden. Das ist unser Problem, und es ist ganz neu. Der Geschichtsunterricht belehrt uns in dieser Beziehung nicht.

Das neue Problem, das durch den Bruch der historischen Kette entstanden ist, ist verborgen. Es bleiben noch große Stücke Natur zu erobern. Tropische Wälder, endemische Krankheiten, Hunger und Mangel an Unterkunft scheinen die Menschheit noch herauszufordern. Ein großer Teil der Menschheit vegetiert noch im prähistorischen Stadium, und es scheint Zynismus zu sein, von einem erreichten Ziel der Geschichte zu sprechen. Das ist aber ein Irrtum. Es gibt schon die Instrumente, die diese «unterentwickelten» Regionen zerstören und sie automatisch in «entwickelte» verwandeln werden. Und das wird blitzschnell geschehen, so daß im Vergleich dazu die aktuelle Veränderung Westeuropas ein blasses Beispiel ist. Der Niveauunterschied zwischen den entwickelten und unterentwickelten Teilen der Menschheit erweitert sich heutzutage infolge des schnellen Fortschritts in den entwickelten Teilen, dabei handelt es sich aber um ein vorübergehendes Phänomen. Wie sehr auch Allianzen für den Fortschritt und Befreiungsbewegungen die Automatizität des technologischen Fortschritts durcheinanderbringen, sie wird sich durchsetzen und wird die Reste der Natur erledigen. Das gegenwärtige Übergangsstadium verdeckt nur das neue Problem, weil es dem oberflächlichen Beobachter alte Probleme zeigt, um die es in der Geschichte geht. Es sind aber falsche Probleme, weil es schon Mittel und Methoden gibt, sie zu überholen.

*Es ist aber ein vorübergehendes Phänomen*

Eine gründliche Beobachtung unseres Milieus enthüllt das neue Problem. Der menschliche Geist sträubt sich, ihm ins Auge zu sehen, weil er sich in seinem Versuch, das Problem zu lösen, von der Geschichte verlassen fühlt. Die über Generationen angehäuften Weisheit schweigt vor dem neuen Problem. Die großen Denker der Vergangenheit, die Religionsgründer, die Gesetzgeber und Philosophen, Träumer und Propheten, haben nie über die «Civitas Dei» hinweggeschaut. Wir aber sind Bürger dieser Stadt. Unsere Ahnen schwammen im Strom der Geschichte, von ihr genährt und informiert. Wir aber haben die Geschichte überholt, und die Erbschaft unserer Großeltern bedeutet uns nichts mehr. Es ist so, als ob sie uns bis hierher gestoßen und am Rande des Abgrunds verlassen hätten. Wir fühlen uns verraten. Allein und verlassen sind wir mitten unter neue Dinge geschleudert worden und in uns selbst müssen wir eine Lösung finden, damit es zu einer Zukunft kommt.

Das Studium der Geschichte als Geschichte der Taten der letzten 200 (oder 5000) Generationen ist umsonst, sollten wir in ihm Lösungen für die Probleme, die uns bedrücken, finden wollen. Und die Belehrungen, die sich aus den verschiedenen Studien ergeben, die diversen Historizismen, führen nur dazu, unsere Gedanken mit Anachronismen zu verwirren. Was für ein anderes Studium bleibt uns? Kann es etwas leidenschaftlicheres, etwas rührenderes und inspirierenderes geben, als den Bericht über den Ruhm und die Niederlage, die Erfüllung und das Leid unserer Ahnen? Die Nichtigkeit des

*2. 11*

4

Geschichtsunterrichts, derer wir uns heimlich bewußt sind, entzieht ihm nicht den Charme. Und so entsteht eine neue Einstellung zur Geschichte, die man gut mit dem Wort «Sehnsuchtsschwelgerei» beschreiben kann. Jahrhundertelang, während der gesamten Moderne, herrschte das Klima des Fortschritts vor. Was jetzt entsteht, ist das Klima der guten alten Zeiten. In den entwickelten Ländern machen funktionelle Stühle barocken Stühlen Platz, gotische Statuen schmücken Büros von Magnaten und mittelalterliche Schlösser werden Stein für Stein, um Authentizität zu erhalten, an die Ufer des Hudsons transportiert. Diese Sehnsuchtsschwelgerei versucht die Geschichte zu verschlingen und der Gegenwart einzuverleiben. Diese Tendenzen wollen die Tatsache nicht annehmen, daß wir enterbt wurden. Verschiedene Historizismen, die sich in Form von Büchern ergießen, um auf das gegenwärtige Verhalten Einfluß zu nehmen, scheinen mir barocken Türen in modernen Wohnungen vergleichbar zu sein. Ich glaube nicht, daß die Geschichte auf diese Weise neu belebt werden kann.

Rilke sagt in einem schrecklichen Gedicht: «Jede dumpfe Umkehr der Welt hat solche Enterbte.» Hat es je eine so schändliche Umkehr wie die unsere gegeben? Nicht in der Menschheitsgeschichte, sollte ich mit der These, die ich dabei bin zu entwickeln, Recht haben. Sollten wir uns vielleicht am gleichen Punkt befinden wie bei der Entstehung des ersten Menschen? In der messianischen Ära sagt der Prophet vom Ziel der Geschichte: «Ihr werdet verwandelt werden.» Das ist einer der wenigen Aussprüche, die aus dem Schoß der Geschichte an uns herankommen und über den Horizont hinausweisen. Werden wir vielleicht verwandelt werden? Die Posaune wird erschallen am Tag des Zorns, und wir werden verwandelt sein. Und vielleicht ist die Posaune schon erschallt, und die Welt hat sich schon in Asche aufgelöst, ohne daß wir es bemerkt hätten. Unser Gefühl der Unwirklichkeit ist dafür vielleicht ein Beweis. Vielleicht sind wir schon verwandelt worden. Vielleicht hat es in uns schon eine Wandlung gegeben, die nicht bemerkt wurde, weil sie keine biologische Wandlung war. Das sind Überlegungen, die das Erlebnis der Nichtigkeit der Geschichte provoziert.